

<https://svpressa.ru/war21/article/321239/>

SP, 06.01.2022

Kasachstan und Afghanistan haben ein gemeinsames Spiel

Das Feuer in Zentralasien fängt nur für uns Feuer. Der russische Sicherheitsrat warnte dort vor zwei Monaten vor einer drohenden Katastrophe.

Sergej Ischtschenko

Es ist einfach erstaunlich: Angesichts der katastrophalen Entwicklungen in Kasachstan handeln Russland und seine engsten Verbündeten in der Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit (OVKS) vor den Augen der Welt mit ungewohnter Kraft, Strenge und Schnelligkeit.

Dies war bei den Massenprotesten in Belarus im Sommer 2020 und Frühjahr 2021 nicht der Fall. Während des sogenannten zweiten Krieges zwischen Armenien und Aserbaidshan um Berg-Karabach (Herbst 2020) gab es nichts dergleichen. Bei den bewaffneten Zusammenstößen an der tadschikisch-kirgisischen Grenze im April/Mai 2021 nahm die OVKS ebenfalls eine dritte Position ein. All das lässt längst berechtigte Zweifel aufkommen: Wozu brauchen wir ausgerechnet diese OVKS, die sich auf nichts einlassen will? Selbst wenn Schüsse fallen und Zivilisten auf den Straßen unserer Verbündeten bluten?

Heute ist die Situation genau umgekehrt. Urteilen Sie selbst: Erst am späten Abend des 5. Januar appellierte der Präsident Kasachstans, **Kassym-Jomart Tokajew**, an seine Partner in der OVKS um Hilfe. Nach Angaben der Nachrichtenagentur RIA Novosti erklärte er offiziell: "Auf der Grundlage des Vertrags über kollektive Sicherheit habe ich heute an die Staats- und Regierungschefs der OVKS-Länder appelliert, Kasachstan bei der Bewältigung dieser terroristischen Bedrohung zu helfen. Und weiter: "In Wirklichkeit handelt es sich nicht mehr um eine Bedrohung, sondern um die Untergrabung der Integrität des Staates und vor allem um einen Angriff auf unsere Bürger, die mich als Staatsoberhaupt bitten, ihnen dringend zu helfen.

In nur wenigen Stunden, in der Nacht vom 5. auf den 6. November, fand eine Dringlichkeits-sitzung des kollektiven Sicherheitsrates der OVKS statt, deren Hauptthema, soweit ersichtlich, die blutigen Pogrome in Alma-Ata waren. Bei Tagesanbruch stürmten militärische Transportflugzeuge mit russischen Luftlandetruppen in den kasachischen Luftraum, um "wichtige staatliche und militärische Einrichtungen unter ihren Schutz zu nehmen und die Ordnungskräfte der Republik Kasachstan bei der Stabilisierung der Lage und der Rückkehr zur Legalität zu unterstützen.

Können Sie sich an so etwas bei der OVKS seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion erinnern? Das bin ich definitiv nicht. Aber wenn es trotzdem passiert, bedeutet das, dass wir alles im Voraus vorbereitet haben. Das heißt, unsere Luftlandetruppen wussten im Voraus, auf welchen Flugplätzen und in welcher Anzahl sie die militärische Transportluftfahrt konzentrieren sollten. Die Luftlandetruppen hatten klare Anweisungen des Verteidigungsministeriums und des Generalstabs, welche Regimenter und Divisionen in Alarmbereitschaft versetzt werden sollten. Auch die notwendige Ladung, Munition, Treibstoff und Lebensmittel waren gestern wahrscheinlich noch gar nicht gepackt und gelagert worden.

Logischerweise erforderte eine solche Entwicklung neben dem politischen Willen eine weitere unabdingbare Voraussetzung: Moskau hätte über alles, was in Kasachstan in den letzten Wochen und Monaten vorbereitet wurde, im Voraus Bescheid wissen müssen. Und natürlich wusste sie alles darüber.

Nur ein Detail ist für das Verständnis der sich abzeichnenden Situation von entscheidender Bedeutung: Die Ereignisse dort werden von der politischen und militärischen Führung Russlands heute nicht als ein Brandherd angesehen, der nur in dieser bestimmten ehemaligen Sowjetrepublik ausbricht. Nein, die Schießereien und Pogrome in Kasachstan werden vom Kreml sicherlich nur als Vorbote des Sturms gesehen, der unweigerlich auf uns alle aus Zentralasien insgesamt zukommt. Hauptsächlich aus Afghanistan.

Das heißt, Kasachstan und Afghanistan scheinen mit einem gemeinsamen Streichholz angezündet zu werden. Auch Russland ist ein häufiges Ziel. Dementsprechend bereitet der Kreml im Vorfeld Abwehrmaßnahmen vor. Und sie ist bereit, für Kasachstan zu kämpfen, wie einst für den Durchgangsort Dubosekovo bei Moskau im Jahr 1941.

In diesem Zusammenhang ist es sehr interessant, Informationen militärisch-politischen Charakters durchzusehen, die aus dieser strategischen Richtung etwa seit dem letzten Herbst zu kommen begannen. So warnte der Sekretär des russischen Sicherheitsrates, **Nikolai Patruschew**, Mitte November 2021: Wenn es den neuen Behörden in Kabul nicht gelingt, die Lage zu normalisieren, ist ein katastrophales Szenario in Afghanistan möglich. Die Entwicklung dieses Katastrophenszenarios in Afghanistan beinhaltet eine neue Runde des Bürgerkriegs, weit verbreitete Verarmung und Hungersnot.

Und gerade gestern, am 5. Januar 2022, wurde der Realismus und die Aktualität der katastrophalen Vorhersage von Patruschew überzeugend bestätigt. Und zwar nicht nur von irgendwoher, sondern vom Sitz der Vereinten Nationen aus. Am Mittwoch wurde von dort berichtet, dass sich die humanitäre Lage in Afghanistan aufgrund der kalten Jahreszeit und der bitteren Kälte verschlechtert hat. Millionen von Menschen im Land leiden unter der Kälte und dem Mangel an Nahrungsmitteln. Teile des Landes sind aufgrund der starken Schneefälle von der Außenhilfe abgeschnitten. Die humanitäre Katastrophe verschlimmert sich von Tag zu Tag, denn den Menschen gehen die Nahrungsmittel und der Brennstoff zum Heizen ihrer Häuser aus.

Manche mögen sagen: "Was kümmert uns das, was in diesem ständig kriegerischen Land vor sich geht, mit dem Russland nicht einmal einen Meter gemeinsame Grenze hat? Patruschews Logik legt jedoch nahe, dass Millionen von Afghanen auf der Flucht sind und nicht zwischen normalen Flüchtlingen und speziell ausgebildeten und ausgerüsteten Kämpfern unterschieden werden können. Niemand wird in der Lage sein, sie außerhalb der Grenzen der ehemaligen Sowjetunion zu halten.

Zum Thema Kämpfer in Afghanistan hören wir **Parviz Mullojanov**, einen bekannten tadschikischen Politikwissenschaftler und Forscher am Institut für soziologische Forschung in Paris. Ihm zufolge haben sich in Nordafghanistan etwa 7.000 bis 8.000 Kämpfer angesammelt, die aus anderen Ländern eingereist sind. Vor allem aus dem Irak und Syrien. So werden seiner Überzeugung nach die im Nahen Osten besiegten Strukturen des "Kalifats" nach und nach dorthin verlagert.

Das so genannte Haqqani-Netzwerk (eine in mehreren Ländern verbotene terroristische Organisation - SP), das im Bündnis mit den Taliban* einen Guerillakrieg gegen die Regierungstruppen sowie gegen die US-Truppen und andere NATO-Länder führte, begann mit der Einrichtung von Ausbildungslagern und Madrassas in der Nähe der Grenzen zur ehemaligen Sowjetunion. Schon früher, in den 1980er Jahren, kämpfte dieselbe Organisation, die von

dem extremistischen religiösen Führer Mawlawi **Jalaluddin Haqqani** gegründet wurde, gegen die sowjetischen Streitkräfte.

Drei eigene Stützpunkte für den Kampf und die ideologische Ausbildung neuer Banden in der Nähe von Kabul wurden von der berühmtesten Al-Qaida ** gegründet, die schnell eine gemeinsame Sprache mit den Taliban fand, die zur ungeteilten Herrschaft im Land kamen.

"Wenn man all diese drei Faktoren zusammennimmt, besteht die Hauptschwierigkeit darin, dass Afghanistan möglicherweise bald zu dem wird, was das 'Kalifat' in Syrien oder im Irak war", fasste Mullah Zhanov auch für uns enttäuschend zusammen.

Was das Fehlen einer gemeinsamen Grenze zwischen Afghanistan und Russland betrifft ... Ja, zwischen uns und den Afghanen liegen Kirgisistan, Usbekistan, Turkmenistan und Kasachstan, das heute in Flammen steht und noch vor wenigen Monaten eine Bastion der politischen Stabilität zu sein schien. Genau das - ein nach außen hin verlässliches "Sicherheitspolster" Russlands, das uns mit seinen 7,5 Tausend Kilometern gemeinsamer Landgrenze von Zentralasien trennt, von dem man lange Zeit nicht weiß, was man zu erwarten hat. Jetzt ist diese Barriere zwischen Russland und Afghanistan praktisch verschwunden. Sie hat sich im Rauch der Brände in Almaty, Aktobe, Atyrau, Pawlodar und anderen Städten Kasachstans aufgelöst, in denen es zu Massenunruhen kam.

Vielleicht ist unsere gemeinsame Rettung, dass unser Militär offensichtlich auf eine solche Wendung der Ereignisse im Voraus vorbereitet war. Siehe hier: Im Jahr 2021 wurde in unserer wichtigsten Hochburg in Zentralasien, dem 201. russischen Militärstützpunkt in Tadschikistan, eine Rekordzahl von Schießübungen durchgeführt - mehr als 300. Mit anderen Worten, es gab aus irgendeinem Grund einen Befehl aus Moskau: "Keine Patronen sparen!"

Ein ganzes Jahr lang ertönten dort fast täglich Kanonaden. Darüber hinaus war der taktische Hintergrund dieser Übungen sehr ausgeprägt: Aktionen zur Abwehr von Angriffen konventioneller Banditengruppen auf militärische Einrichtungen in Duschanbe und Bokhtar, Verteidigung der Truppenübungsplätze Lyaur und Sambuli, Abwehr von Beschlagnahmen von Munitionsdepots und Munitionsparks.

Ein weiteres Detail, das die Ernsthaftigkeit der Bedrohung Russlands und seiner Verbündeten aus einer strategischen Richtung verdeutlicht, in der Kasachstan nur ein kleiner Meilenstein ist. Am 7. Dezember, also buchstäblich einen Monat vor den aktuellen Ereignissen, wurde auf dem russischen Portal für juristische Informationen berichtet, dass Armenien, Weißrussland, Kasachstan, Kirgisistan und Tadschikistan ein spezielles geschlossenes gemeinsames Kommunikationssystem zwischen ihren Armeen eingerichtet haben. Wie es in dem Dokument heißt - für den Informationsaustausch und die Koordinierung ihrer Interaktion.

Das Abkommen sieht einen ständigen Gefechtsdienst auf den Gefechtsständen der beteiligten Länder vor. Sie wird natürlich rund um die Uhr durchgeführt. Und dies ist sicherlich eine weitere Erklärung für die Schnelligkeit, mit der die OVKS-Truppen soeben entschlossen und fraglos in Kasachstan eingeführt wurden.

Und in der Zwischenzeit.

An der Grenze zwischen den beiden Ländern kam es zu bewaffneten Zusammenstößen zwischen Taliban-Kämpfern, die in Afghanistan die Macht übernommen haben, und turkmenischen Grenzsoldaten. Dies berichtete die afghanische Zeitung Hasht-e subh am Montag in ihrer elektronischen Ausgabe.

"Vor drei Tagen haben turkmenische Grenzsoldaten einen Zivilisten getötet und einen anderen verprügelt. Die Taliban reagierten auf ihre Aktionen mit Schüssen, während sie den Vorfall untersuchten", sagte **Hilal Balkhi**, Leiter der Informations- und Kulturabteilung der Provinz Jawzjan.

Der Schusswechsel zwischen turkmenischen Grenzsoldaten und den Taliban ereignete sich am Montag, den 3. Januar, im Bezirk Hamab in der Provinz Jawzjan. Weitere Einzelheiten des Vorfalls wurden nicht bekannt gegeben.

* Die Taliban-Bewegung wurde am 14. Februar 2003 vom Obersten Gerichtshof der Russischen Föderation zu einer terroristischen Organisation erklärt, deren Aktivitäten auf dem Gebiet Russlands verboten sind.

** Al-Qaida wurde am 14. Februar 2003 vom Obersten Gerichtshof der Russischen Föderation als terroristische Organisation anerkannt und ihre Aktivitäten sind in Russland verboten.